

Vom Geräusch zum Klang – Ensemble Modern im Konzert

Wegbereiter Neuer Musik gastierten in Mainz vor wenigen Zuhörern

MAINZ. Eine Reihe mit Neuer Musik muss sich ihr Publikum erst erobern. Und so ist, anders als sonst bei den Veranstaltungen der Villa Musica in Mainz, der Saal mit rund 40 Zuhörern nur zur Hälfte gefüllt. Dabei ist zum „Treffpunkt Kammermusik“ der Veranstaltungsreihe „Spektrum Villa Musica“ mit dem Ensemble Modern aus Frankfurt eines der renommiertesten Ensembles für Neue Musik zu Gast. Und auch als Konzert-erlebnis ist dieser Abend ausgesprochen unterhalt- sam.

Das trifft vor allem auf die beiden Werke des 1977 ge- borenen Komponisten Peter Michael von der Nahmer zu. In „Hip Hop For piano“ von 2007 montiert er jazzige, me- lodische Versatzstücke, die sich perkussiv immer wie- derholen – eine Art Parodie auf die Musik des Hip-Hop. „The Monk And The Fish“ für Klavierquartett aus dem Jahr 2003 dagegen ist sze- nisch motiviert. Es wurde von einem Zeichentrickfilm- inspiriert, in dem ein Mönch versucht, einen Fisch zu fan- gen, was humorvoll in Musik umgesetzt wird. Die über weite Strecken simple Här-

monik ist durchsetzt mit ver- fremdenden, dissonanten Klängen, wodurch das Stück etwas Künstliches, Comic- haftes an sich hat.

Daneben sind Stücke zu hören, die mittlerweile schon den Status von Klassi- kern haben, Beat Furrers „Retour an dich“ für Klavier- trio etwa. Die traditionelle Rollenverteilung zwischen den drei Instrumenten bleibt hier noch erhalten. Doch es sind immer nur kurze Ein- würfe, helle Tremoli und Flageolettöne, die beide Streicher auszutauschen scheinen, während der Flü- gel Resonanzklänge hervor- bringt. Auch Helmut La- chemanns spielt bei „Pres- sion“ für einen Cellisten aus dem Jahr 1972 mit der Kon- zertsituation und den Hör- erwartungen des Publikums. Denn einen satten, dunklen singenden Ton produziert der Cellist Michael M. Kas- per nicht – dafür aber nahezu alles, was sonst an Geräu- schen möglich ist: Er lässt das Holz des Bogens auf die Saiten fallen, streicht mit den Bogenhaaren über den Rand des Instrumentes oder sogar über den Feinstimmer.

Lachemanns Schüler Mark Andre kann auf diese

Art Klang zu produzieren schon ganz selbstverständ- lich zurückgreifen. In „...ALS...“ aus dem Jahr 2001 kommt noch eine räumliche Komponente hin- zu. Während vorn auf der Bühne Herrmann Kretzschmar am Flügel dumpfe Klänge erzeugt, schabt und kratzt der Cellist linker Hand inmitten des Publikums. Rechts saugt Nina Janssen am Mund- stück ihrer Bassklarinette oder pustet Luft durch das lange Rohr. Die tiefen, un- aufdringlichen Klänge ha- ben etwas Meditatives. Es ist gewissermaßen eine kom- ponierte Stille, die zwischen den Einsätzen hörbar wird.

Die komplexesten Werke an diesem Abend aber stammen von Vassos Nico- laou, Jahrgang 1971. Wenn bei „Red Shift“ das Cello und Fagott immer wieder parallel zueinander neu An- lauf zu nehmen scheinen oder in „Reflexions“ für Kla- rinette, Violine, Violoncello und Klavier sich einzelne musikalische Motive immer weiter verformen, entwi- ckelt sich eine packende In- tensität. Entsprechend be- geistert applaudierte das Publikum. **Claudia Bathe**